

EINWOHNER-ADRESSBUCH DER STADT FREIBURG IM BREISGAU

Sonderdruck

1971

**Dr. Fabricius:
Freiburg im Spiegel
der Statistik**

**Verlag Rombach
Freiburg im Breisgau**

Freiburg im Spiegel der Statistik

Von Dr. Helmut Fabricius

Direktor des Statistischen Amtes und Wahlamtes der Stadt Freiburg im Breisgau

Freiburg war soeben 850 Jahre alt. Auf mannigfache Weise wurde das Jubiläumsjahr 1970 begangen. Die Erinnerung hieran wird noch lange wach bleiben. Eine traditionsbewußte Bürgerschaft wird sich jetzt wieder verstärkt den gegenwarts- und zukunftsbezogenen Aufgaben einer modernen und schnell wachsenden Großstadt zuwenden. Mit einer Grundlage hierfür kann eine von der Statistik skizzierte Standortbestimmung abgeben. Das hat nichts mit Zahlenhörigkeit zu tun: Politische Entscheidungen werden durch ein noch so tief gegliedertes und gut interpretiertes Zahlenwerk lediglich fundiert und erleichtert, aber nie ersetzt.

Einer schnellen Unterrichtung über die wichtigsten statistischen Daten dient der „Kleine Zahlenspiegel“ auf Seite 12. Wie üblich wurden auch für das vorliegende Einwohnerbuch einige statistisch faßbare Themen von allgemeinem Interesse ausgewählt und angesprochen. Es sind dies die Wahlen des Jahres 1970 und die in diesem Jahr bevorstehenden Gemeinderatswahlen; ferner werden an Hand eigener Auswertungen der Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung vom Mai 1970 Entwicklung und Struktur unserer Bevölkerung und Wirtschaft dargestellt.

Zwei Wahlen im Jahre 1970

Gemeinderatswahlen im Oktober 1971

Oberbürgermeisterwahl am 4. Oktober 1970

Eine wesentliche Vorentscheidung über die künftige Entwicklung unserer Stadt hatten die Bürger im Jubiläumsjahr zu treffen: Es war darüber zu befinden, wem — im Zusammenwirken mit dem Gemeinderat — die Leitung der kommunalen Geschicke für die kommenden Jahre anvertraut werden soll. Die Wahl fiel, wie bekannt — wieder auf den seit 1962 amtierenden Oberbürgermeister Dr. Eugen Keidel. Bei einer Wahlbeteiligung von 70,3 % wurden für ihn 57 277 Stimmen oder 78,1 % aller gültigen Stimmen abgegeben. Das Ergebnis war damit noch weit eindeutiger als bei der Wahl am 7. Oktober 1962: Damals war Dr. Keidel mit 65,0 % der gültigen Stimmen berufen worden.

Dr. Eugen Keidel ist der dritte gewählte Oberbürgermeister nach Ende des letzten Weltkrieges: Ab 8. November 1945 hatte Dr. Wolfgang Hoffmann dieses Amt bis zu seinem Tod am 24. März 1956 inne. Zum Nachfolger war am 24. Juni 1956 Dr. Josef Brandel gewählt worden, der das Amt bis zu seinem aus Gesundheitsgründen erfolgten Rücktritt im Jahre 1962 ausübte.

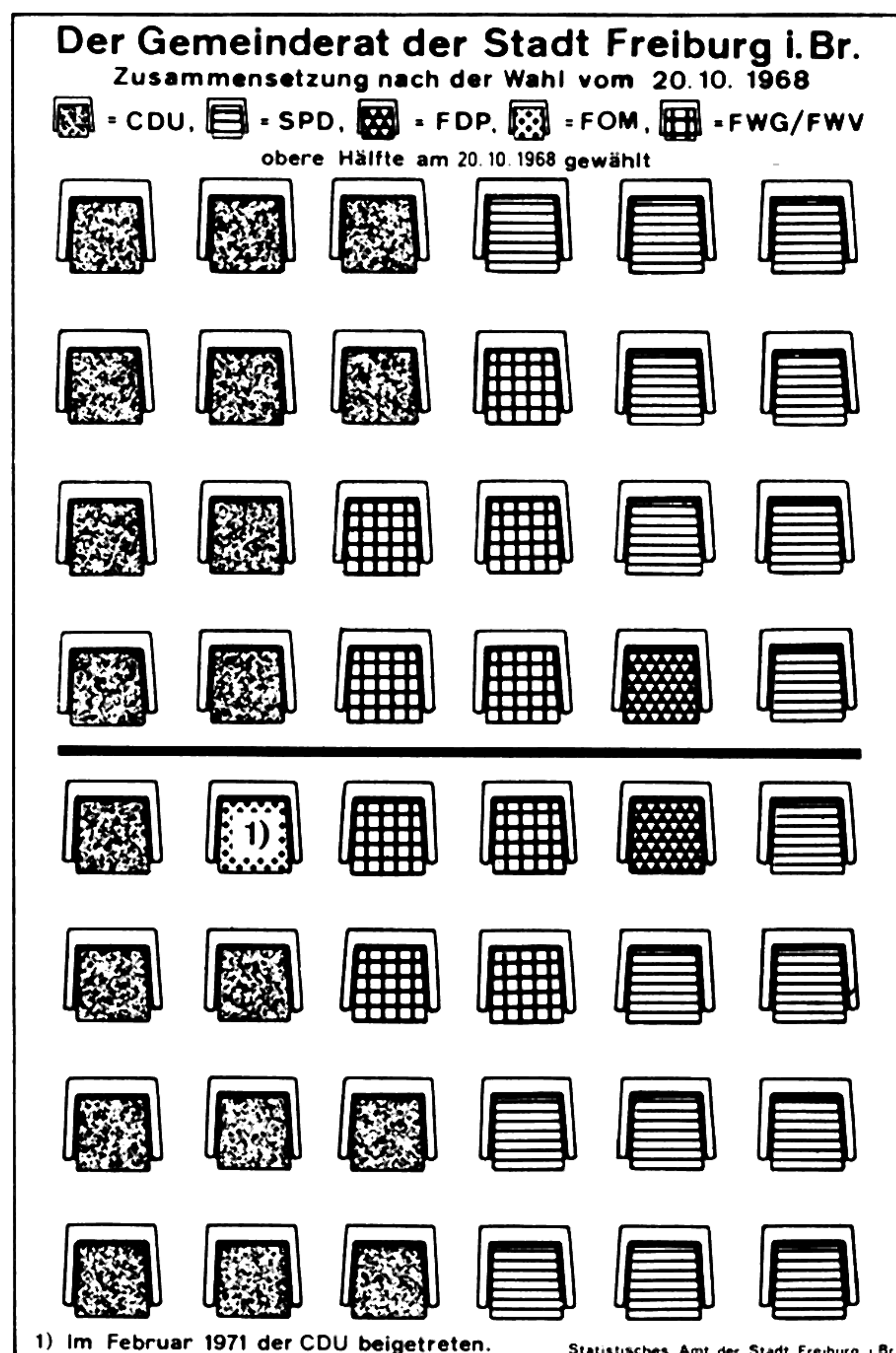
„Badenabstimmung“ am 7. Juni 1970

Auf Grund der nach Art. 118 des Grundgesetzes vorgenommenen Volksabstimmung vom 9. Dezember 1951 waren die — nach dem Zweiten Weltkrieg gebildeten — Länder Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern zum neuen Bundesland Baden-Württemberg zusammengeschlossen worden. Die endgültige Entscheidung über dessen Fortbestand war mit der Abstimmung vom 7. Juni 1970 zu treffen. Diese war nach dem „Gesetz über den Volksentscheid im Gebietsteil Baden des Landes Baden-Württemberg“ (BGBl. 1 S. 201 vom 26. Februar 1970) notwendig geworden. Von den

Stimmberechtigten gingen 65,6 % zur Urne. Mit großer Mehrheit bekannten sich die Freiburger für den Fortbestand des Bundeslandes Baden-Württemberg: Nur 22,1 % der gültig Abstimmenden sprachen sich für die Wiederherstellung des alten Landes Baden aus. Im gesamten Abstimmungsgebiet, d. h. im Landesteil Baden, war der Anteil (18,1 %) noch geringer.

Gemeinderatswahl am 24. Oktober 1971

Von großer Bedeutung für die von den Gemeinden zu lösenden Aufgaben — nicht zuletzt wegen der in unserem Lande durchzuführenden Verwaltungsreformen — werden die am 24. Oktober 1971 in Baden-Württemberg stattfindenden Kommunalwahlen sein. In Freiburg ist die Amtszeit von 24 Stadträten, d. h. der Hälfte der Mitglieder des Gemeinderats, abgelaufen. Die Amtsperiode der im Spätjahr zu wählenden Stadträte wird sich nur auf drei Jahre erstrecken: Mit dem „Landesgesetz zur Änderung des Kommunalwahlrechts vom 18. Dezember 1970“ ist das sogenannte rollierende System aufgegeben worden; bei den Kommunalwahlen im Jahre 1974



werden erstmals alle Stadträte — dann für eine fünfjährige Amtszeit — zur Wahl stehen.

Das derzeitige Freiburger Gemeindeparlament setzt sich zusammen aus 20 Stadträten der Christlich Demokratischen Union (CDU)*, 17 der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), neun der Freien Wähler (FWG/FWV) und zwei der Freien Demokratischen Partei (FDP). In diesem Jahre endet die Amtszeit von zehn Stadträten der CDU, neun der SPD, vier der FWG/FWV und einem der FDP.

Bevölkerungsentwicklung und -struktur

Mit der Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung am 27. Mai 1970 wurde nach neun Jahren in allen Gemeinden der Bundesrepublik wieder eine „Bestandsaufnahme“ der Bevölkerung und Wirtschaft vorgenommen. Die letzte derartige Zählung hatte am 6. Juni 1961 stattgefunden. Vorläufige Ergebnisse der neuen Zählung liegen durch eine Vorwegauswertung des Statistischen Amtes der Stadt vor. Sie werden im folgenden die hauptsächliche Grundlage für verschiedene Aussagen sein. Die endgültigen Ergebnisse werden noch einige Zeit auf sich warten lassen.

50 % mehr Einwohner als 1939 bzw. 1950

Daß Freiburg wächst und wächst — wer weiß es nicht? Die Attraktivität unserer Stadt bleibt ungebrochen und ist auch durch keine wirtschaftliche Rezessionserscheinung in einem der vergangenen Jahre unterbrochen worden. In keinem der Nachkriegsjahre war eine negative Wanderungsbilanz aufzuweisen, d. h. daß etwa mehr Menschen fort- als zugezogen sind — wie in zahlreichen anderen Großstädten. Der Bevölkerungszuwachs ist im Gegenteil in immer stärkerem Maße auf einen Wanderungsgewinn zurückzuführen: Dieser hatte in den beiden letzten Jahren einen Anteil am Bevölkerungswachstum von rd. neun Zehnteln; der Geborenenüberschuß hat damit im Vergleich zu früher erheblich an Bedeutung verloren. Insgesamt in den letzten 15 Jahren beispielsweise — also von 1956 bis 1970 — war an der Zunahme um 36,5 Tsd. Einwohner der Geborenenüberschuß mit 25 % beteiligt.

* Im Februar 1971 war der auf der Liste „Freiburgs ost- und mitteldeutsche Neubürger (FOM)“ gewählte Stadtrat der CDU beigetreten.

Im Mai 1970 wurden 163 426 Einwohner ermittelt, das sind 53,7 Tsd. mehr als zwei Jahrzehnte zuvor zum Zeitpunkt der Zählung im Jahre 1950. Damals hatte Freiburg eben wieder den Stand des Jahres 1939 erreicht und leicht überschritten. Der Zustrom an Heimatvertriebenen und Flüchtlingen hatte in den ersten fünfziger Jahren einen besonders starken Zuwachs gebracht, der danach immer mehr nachließ. In den neun Jahren seit der letzten Volkszählung von 1961 hat die Zahl der Wohnbevölkerung von 145 016 bis zur Zählung 1970 auf 163 426, d. h. um 12,7 % oder im Jahresdurchschnitt um ziemlich genau 2 Tsd. zugenommen.

Das Bevölkerungswachstum war von einer entsprechenden Ausdehnung der Siedlungsfläche innerhalb der Gemarkungsgrenzen begleitet, am augenfälligsten im Westen. Verfolgt man die Einwohnerzahlen in den Stadtbereichen seit 1939 (s. folgende Übersicht), so wird deutlich, daß rings um das Stadttinnere alle Bereiche an der Zunahme beteiligt waren bis auf das mittlere Stadtgebiet, das an Bevölkerung eingebüßt hat. Vor dem Ersten Weltkrieg, im Jahre 1910, hatte hier — in den Stadtteilen Altstadt und Neuburg — ein Drittel aller Freiburger Bürger gewohnt; vor dem Zweiten Weltkrieg, im Mai 1939, lag die Einwohnerzahl um 4,5 Tsd. niedriger, ihr Anteil immerhin noch bei 22,7 % — heute aber nur noch bei 8,9 %.

Die Bevölkerungsgewichte der verschiedenen Gebietsteile haben sich im Laufe von wenigen Jahrzehnten grundsätzlich verschoben. Heute schon wohnen 48,2 % der Freiburger im Westen und Südwesten. In wenigen Jahren werden es bereits mehr als die Hälfte sein, weil sich größere Bauvorhaben nur noch hier realisieren lassen.

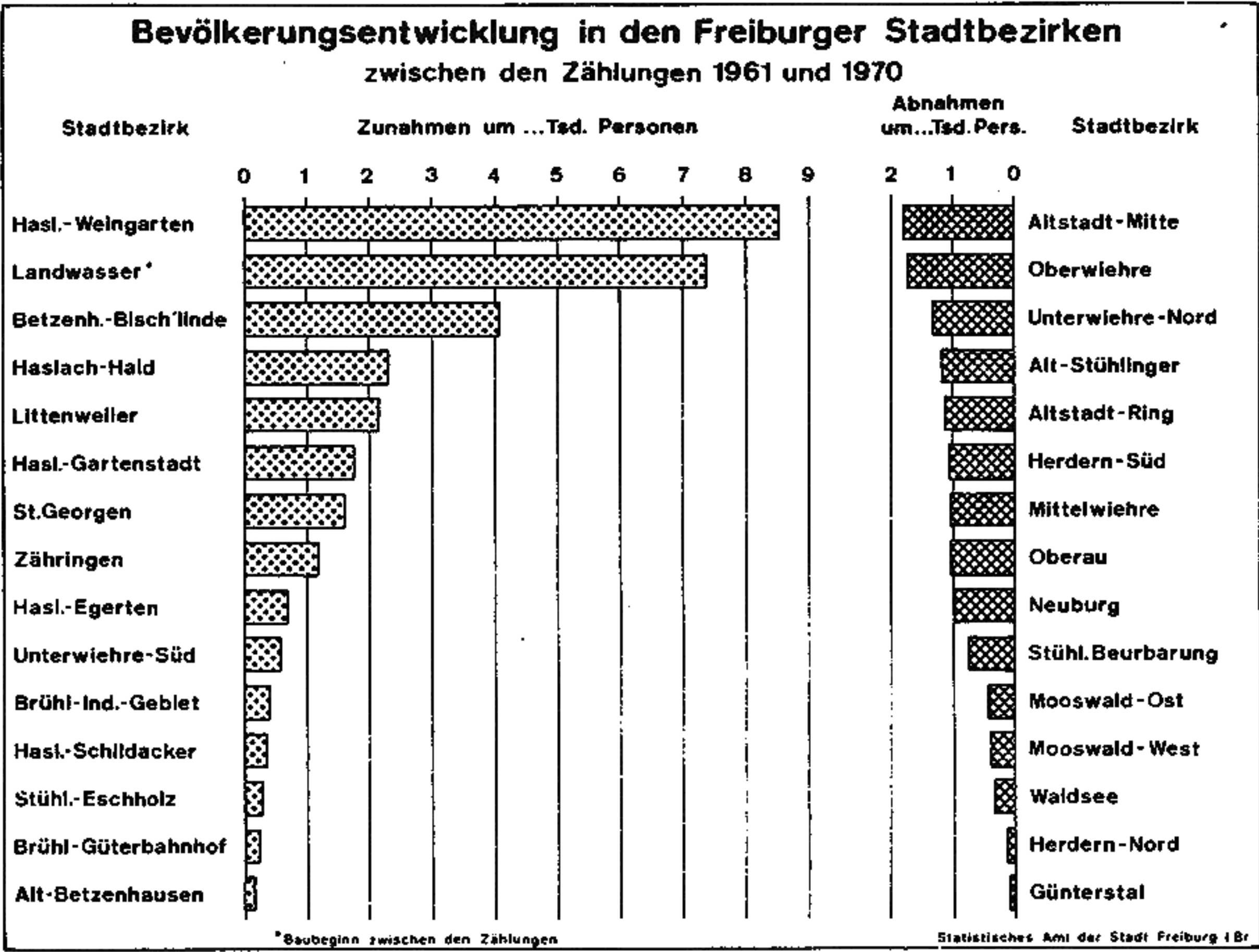
Nur die Hälfte der Stadtbezirke ist gewachsen

Von den 30 Stadtbezirken haben seit 1961 je die Hälfte an Bevölkerungszahl gewonnen bzw. verloren. Läßt man den erst in den letzten Jahren neu entstandenen Stadtteil Landwasser außer Betracht, so verzeichnen insbesondere drei Stadtbezirke weit überdurchschnittliche Zuwachsraten: Haslach-Weingarten (600,8 %), Haslach-Haid (232,5 %) und Betzenhausen-Bischofslinde (231,5 %). Unter den Bezirken mit einem Bevölkerungsrückgang stehen Altstadt-Mitte und -Ring an der Spitze (24,8 % bzw. 22,2 %), gefolgt von den Gebietsteilen

Wohnbevölkerung in Freiburg i. Br. nach Stadtbereichen — Zählungsergebnisse 1939 bis 1970 *

Stadt- bereich Freiburg-	Wohnbevölkerung													
	Zahl				Anteil in %				Zu- bzw. Abnahme (-) in %					
	17. 5. 1939	13. 9. 1950	6. 6. 1961	27. 5. 1970	17. 5. 1939	13. 9. 1950	6. 6. 1961	27. 5. 1970	1939/ 1950			1950/ 1970		1961/ 1970
									1950	1961	1970	1961	1970	
Mitte	24 621	13 367	18 401	14 573	22,7	12,2	12,7	8,9	- 45,7	- 25,3	- 40,8	37,7	9,0	- 20,8
Nord	16 088	19 774	25 429	26 008	14,8	18,0	17,5	15,9	22,9	58,1	61,7	28,6	31,5	2,3
Ost	5 338	6 986	10 758	12 505	4,9	6,4	7,4	7,7	30,9	101,5	134,3	54,0	79,0	16,2
Süd	28 493	35 197	36 118	31 574	26,3	32,1	24,9	19,3	23,5	26,8	10,8	2,6	- 10,3	- 12,6
West	21 534	18 678	32 425	41 573	19,9	17,0	22,4	25,4	- 13,3	50,6	93,1	73,6	122,6	28,2
Südwest	12 413	15 715	21 885	37 193	11,4	14,3	15,1	22,8	26,6	76,3	199,6	39,3	136,7	69,9
Frbg. insg.	108 487	109 717	145 016	163 426	100,0	100,0	100,0	100,0	1,1	33,7	50,6	32,2	49,0	12,7

* 1970 vorläufiges Ergebnis.



Unterwihre-Nord (18,7 %), Oberwihre (18,5 %) und Stühlinger-Beurbarung (17,7 %).

Ordnet man Zu- und Abgang an Bevölkerung nach den Veränderungen der absoluten Zahlen, so ergibt sich z. T. eine andere Rangfolge (s. Schaubild): Hohe Wachstumsraten in einem kleineren Bezirk, wie z. B. in Brühl-Industriegebiet (82,9 %), errechnen sich aus einer Zunahme um nur 373 Personen; dagegen ergibt sich aus der etwa gleich großen Abnahme in einem einwohnerreicheren Gebiet, wie z. B. dem Stadtteil Waldsee (— 399 Personen), lediglich ein Rückgang um 6,6 %.

Fast 66 Tsd. Freiburger sind erwerbstätig

Zum Zeitpunkt der Volkszählung im Jahre 1961 waren 60 831 in Freiburg wohnhafte Personen erwerbstätig; ihr Anteil an der gesamten Wohnbevölkerung hatte seinerzeit 41,9 % betragen. Bei der Vorwegauswertung der Zählung 1970 wurden 65 886 Erwerbstätige ermittelt; trotz der Zunahme ist die sog.

Wohnbevölkerung und Erwerbstätige am 27. Mai 1970 nach Stadtbezirken

Stadtbezirk	Wohnbevölkerung	darunter Erwerbstätige		... % der Erwerbstätigen sind *				
		Zahl	%	Arbeiter/Heimarbeiter	An-gestellte	Beamte/Richter	Selbstständige	Mithelfd. Familienangeh.
111 Altstadt-Mitte	5 287	2 373	44,9	23,9	44,9	6,8	13,1	4,8
112 Altstadt-Ring	3 937	1 686	42,8	24,6	44,3	10,5	11,8	3,7
120 Neuburg	5 349	2 070	38,7	19,2	52,4	12,2	8,6	2,3
211 Herdern-Süd	6 391	2 336	36,6	17,0	50,0	16,2	10,7	2,7
212 Herdern-Nord	6 056	2 239	37,0	16,2	50,3	16,6	10,6	2,3
220 Zähringen	5 904	2 458	41,6	23,0	44,6	17,0	9,4	3,0
231 Brühl-Güterbahnhof	6 834	2 914	42,6	28,7	47,5	11,1	4,8	1,4
232 Brühl-Industriegebiet	823	542	65,9	63,5	23,4	3,5	3,0	1,4
310 Waldsee	5 624	1 896	33,7	10,6	51,0	17,7	13,6	3,6
320 Littenweiler	6 881	2 149	31,2	14,8	44,0	22,1	13,2	2,7
410 Oberau	5 835	2 374	40,9	26,5	45,5	8,9	8,3	2,7
421 Oberwihre	7 478	2 679	35,8	20,3	48,9	14,1	10,8	2,6
422 Mittelwihre	5 923	2 239	37,8	22,2	45,0	12,4	13,3	3,3
423 Unterwihre-Nord	5 582	2 220	39,8	27,0	43,0	10,6	12,7	3,5
424 Unterwihre-Süd	4 847	1 894	39,1	15,1	51,8	15,2	12,9	2,6
430 Günterstal	1 909	711	37,2	16,3	50,6	10,5	14,1	5,9
511 Stühlinger-Beurbarung	3 114	1 295	41,6	37,8	38,5	9,9	5,4	2,1
512 Stühlinger-Eschholz	7 042	3 425	48,6	24,8	52,9	12,4	4,1	1,7
513 Alt-Stühlinger	8 194	3 480	42,5	35,3	41,6	10,0	6,3	2,4
521 Mooswald-West	4 331	1 755	40,5	38,5	35,7	10,9	6,3	2,8
522 Mooswald-Ost	4 448	1 870	42,0	40,5	36,2	9,1	5,3	1,9
531 Betzenhausen-Bischofslinde	5 822	2 269	39,0	30,5	42,1	15,7	5,3	1,6
532 Alt-Betzenhausen	1 242	501	40,3	28,9	42,1	10,4	10,8	3,2
540 Landwasser	7 380	3 042	41,2	26,3	54,2	10,2	4,2	0,8
611 Haslach-Egerten	6 545	2 749	42,0	31,3	45,9	9,9	5,5	2,9
612 Haslach-Gartenstadt	8 060	3 296	40,9	36,6	37,3	13,5	5,1	1,9
613 Haslach-Schildacker	1 472	578	39,3	40,3	32,0	15,2	6,1	1,2
614 Haslach-Haid	3 235	1 346	41,6	44,3	32,5	6,6	6,8	2,3
615 Haslach-Weingarten	10 029	4 077	40,7	36,9	43,2	8,9	4,4	1,6
620 St. Georgen	7 852	3 423	43,6	32,9	40,3	9,7	8,6	3,2
Freiburg insgesamt	163 426	65 886	40,3	27,7	44,8	12,1	8,1	2,5

* Ohne Lehrlinge.

Erwerbstätigenquote jedoch auf 40,3 % gesunken. Rechnerisch resultiert dieser Rückgang aus einem unterschiedlich starken Zuwachs des nicht im Erwerbsleben stehenden Bevölkerungsteils (um 15,9 %) und der Erwerbstätigenzahl (um 8,3 %).

Diese voneinander abweichende Entwicklung, übrigens nicht nur in Freiburg zu beobachten, erklärt sich im wesentlichen wie folgt:

An der Bevölkerungszunahme seit 1961 hatten die Kinder wie auch (infolge Verlängerung der Lebenserwartung) die älteren Menschen einen höheren Anteil als der im erwerbsfähigen Alter stehende Personenkreis. Dazu kommt, daß sich durch Verlängerung der Ausbildungszeiten — insbesondere durch Einführung des neunten Schuljahrs, stärkeren Besuch von weiterführenden Schulen und von Hochschulen — der Eintritt in das Erwerbsleben verzögert hat. Schließlich wirkt sich, wie allgemein festgestellt werden kann, eine Zunahme der Frühinvalidität aus.

Relativ die meisten Erwerbstätigen im Industriegebiet

Im Durchschnitt sind vier von zehn Einwohnern unserer Stadt erwerbstätig. Von dieser Relation weichen, wie der folgenden Übersicht zu entnehmen ist, einzelne Gebietsteile wesentlich ab. So gehen im Bezirk Brühl-Industriegebiet zwei Drittel aller Bewohner einer Arbeit nach: Hier macht sich insbesondere die relativ große Zahl von Ausländern, die fast ausschließlich auch berufstätig sind, bemerkbar. Im Bezirk Stühlinger-Eschholz ist nahezu jeder zweite Einwohner erwerbstätig: Die Universitätskliniken mit ihrem überwiegend im Klinikbereich untergebrachten Personal geben die Erklärung für die weit überdurchschnittliche Beteiligung am Berufsleben ab. Im Gegensatz dazu nimmt in Littenweiler nicht einmal jeder dritte Bewohner dieses Stadtteils einen Arbeitsplatz ein: Eine Rolle spielt die Massierung von hier wohnhaften Studierenden. Nicht viel darüber liegt der Grad der Erwerbstätigkeit im Stadtteil Waldsee, wo sich vor allem der überdurchschnittlich hohe Anteil an alten Menschen auswirkt.

Gemessen an anderen Großstädten wohnen in Freiburg infolge der geringen Industrialisierung verhältnismäßig wenige Arbeiter. Sie machen, die gewerblichen Lehrlinge nicht mitgerechnet, lediglich 27,7 % aller Erwerbstätigen aus. Die überragende Stellung Freiburgs als oberrheinische Metropole von Handel, Bildungseinrichtungen, Behörden und anderen Dienstleistungszweigen läßt sich aus dem hohen Anteil der Angestellten (44,8 %) sowie der Beamten und Richter (insgesamt 12,1 %) ablesen.

Freiburg als Arbeitsplatz

Mit der im Mai 1970 im gesamten Bundesgebiet durchgeführten Volkszählung wurden auch die nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten und ihre Beschäftigten ermittelt. Die letzte Zählung war, wie schon an anderer Stelle gesagt, im Jahre 1961 vorgenommen worden. Während man über die Bevölkerungsentwicklung auch zwischen den großen Bestandsaufnahmen durch laufende Fortschreibungen hinreichend unter-

richtet ist, können die Veränderungen, die sich in unserer sehr differenzierten Arbeitswelt vollziehen, an Hand von Erhebungen in ökonomischen Teilgebieten nur mehr oder minder grob geschätzt werden. Eine Verkürzung der Periodizität der Arbeitsstättenzählungen wäre, das darf an dieser Stelle bemerkt werden, angebracht. Insbesondere der auf detaillierte Unterlagen angewiesene Stadtplaner wird mit der Kenntnis allgemeiner Trends des wirtschaftlichen Geschehens nicht sehr viel anfangen können. Die Arbeitsstättenzählung 1970 war daher hochnotwendig.

Bis 1973 wird Freiburg Arbeitsplatz für 100 Tsd. Menschen sein

In Freiburg hat sich in der Zeit vom 6. Juni 1961 bis zum 27. Mai 1970, also in ziemlich genau neun Jahren, die Zahl der Arbeitsplätze von 78 646 auf 94 733*, d. h. um 16 087 oder 20,5 % erhöht. Im Durchschnitt sind somit jährlich rd. 1,8 Tsd. Arbeitsplätze dazugekommen: Eine nicht geringe Ausweitung, wenn man bedenkt, daß das gegenüber anderen Großstädten schon sehr beachtliche jährliche Bevölkerungswachstum in Freiburg „nur“ knapp über 2 Tsd. lag — zu erklären mit dem sehr viel breiter gewordenen Strom der täglichen Berufseinpender aus den Nachbarkreisen. Zwischen den Zählungen von 1950 und 1961, d. h. in nahezu elf Jahren, hatte sich die Zahl der Arbeitsplätze um 26,7 Tsd., d. h. im Jahresdurchschnitt um 2,4 Tsd. und damit noch kräftiger als zwischen den beiden letzten Zählungen vermehrt.

Unter den 94 733 Beschäftigten im Jahre 1970 befanden sich 9668 (= 10,2 %) Teilbeschäftigte und 5363 (= 5,7 %) Ausländer. Dazu kommen noch — in der Beschäftigtenzahl nicht enthaltene — 485 Heimarbeiter.

Jeder fünfte Beschäftigte im Handel tätig

Einen Überblick über die Zahl an Arbeitsstätten und die in ihnen tätigen Personen nach dem Stand vom 27. Mai 1970 mit einem Vergleich der Beschäftigtenzahlen von 1961 gibt die folgende Tabelle. Stärkste Wirtschaftsabteilung ist demnach immer noch das Verarbeitende Gewerbe (mit einem Beschäftigtenzuwachs gegenüber 1961 von 2,2 Tsd.). Der Abstand zum Handel (+ 4,5 Tsd.) hat sich jedoch verringert. In der Beschäftigtenskala an dritter Stelle folgt die sog. Wirtschaftsabteilung Gebietskörperschaften und Sozialversicherung (ebenfalls + 4,5 Tsd.). Ins Gewicht fällt auch die Ausweitung im Bereich der Dienstleistungen (+ 3,2 Tsd.), bei den Organisationen ohne Erwerbscharakter (+ 1,7 Tsd.) sowie bei den Kreditinstituten und Arbeitsstätten des Versicherungsgewerbes (+ 1 Tsd.). In den Wirtschaftsabteilungen Verkehr und Nachrichtenübermittlung sowie Baugewerbe war dagegen der Beschäftigtenstand niedriger als 1961 — im Baugewerbe sicherlich vor allem eine Folge des arbeitskräfte-sparenden Einsatzes von Maschinen.

* Die hier veröffentlichten Zahlen der Arbeitsstättenzählung 1970 stammen aus einer vom Statistischen Amt der Stadt Freiburg i. Br. durchgeführten Vorwegauswertung. Sie werden sich nach Vorliegen der Ergebnisse des Statistischen Landesamtes noch ändern, wenn auch sicherlich nicht entscheidend.

Nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten und ihre Beschäftigten in Freiburg i. Br. nach Wirtschaftsabteilungen — Vergleich mit 1961

Wirtschaftsabteilungen		27. 5. 1970			6. 6. 1961	
AZ-Nr.	Bezeichnung	Arbeitsstätten	Beschäftigte		Beschäftigte	
			absolut	%	absolut	%
0	Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	50	297	0,3	193	0,2
1	Energiewirtschaft und Wasserversorgung, Bergbau	12	754	0,8	669	0,9
2	Verarbeitendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)	869	22 941	24,2	20 728	26,4
3	Baugewerbe	473	7 367	7,8	8 237	10,5
4	Handel	2 017	19 790	20,9	15 282	19,4
5	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	215	6 252	6,6	6 567	8,3
6	Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	274	3 810	4,0	2 835	3,6
7	Dienstleistungen (von Unternehmen und Freien Berufen)	2 068	11 784	12,4	8 566	10,9
8	Organisationen ohne Erwerbscharakter	372	4 647	4,9	2 989	3,8
9	Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	426	17 091	18,1	12 580	16,0
Insgesamt		6 776	94 733	100,0	78 646	100,0

Stetig wachsende Bedeutung des Verteilungs- und Dienstleistungsbereichs

Faßt man die einzelnen Wirtschaftsabteilungen in einer institutionellen Gliederung nach den drei volkswirtschaftlichen Bereichen zusammen (ohne hier auf die Abgrenzungsproblematik einzugehen), so bestätigt sich die schon seit langem zu beobachtende Entwicklung, daß sich nämlich der tertiäre Sektor, also der Verteilungs- und Dienstleistungsbereich, immer mehr ausdehnt; bereits mehr als zwei Drittel aller Beschäftigten sind in den hierher zählenden Arbeitsstätten tätig. Im sekundären Bereich — d. h. im produzierenden Gewerbe — sind dagegen nur noch knapp ein Drittel aller Arbeitskräfte beschäftigt. Der primäre Bereich wird mit der Arbeitsstättenzählung nur z. T. erfaßt; die Ungenauigkeit kann bei dieser Betrachtung jedoch unberücksichtigt bleiben, weil er in den Großstädten im allgemeinen ohne größeres Gewicht ist.

Bereich	Anteil der Beschäftigten in %		
	1970	1961	1950
Primärer Bereich (Landwirtschaft, Energie, Bergbau)	1,1	1,1	1,2
Sekundärer Bereich (Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe)	32,0	36,9	40,1
Tertiärer Bereich (alle übrigen Wirtschaftsbereiche — s. letzte Tabelle)	66,9	62,0	58,7
insgesamt	100,0	100,0	100,0

Ein Viertel aller Beschäftigten hat den Arbeitsplatz in der Altstadt

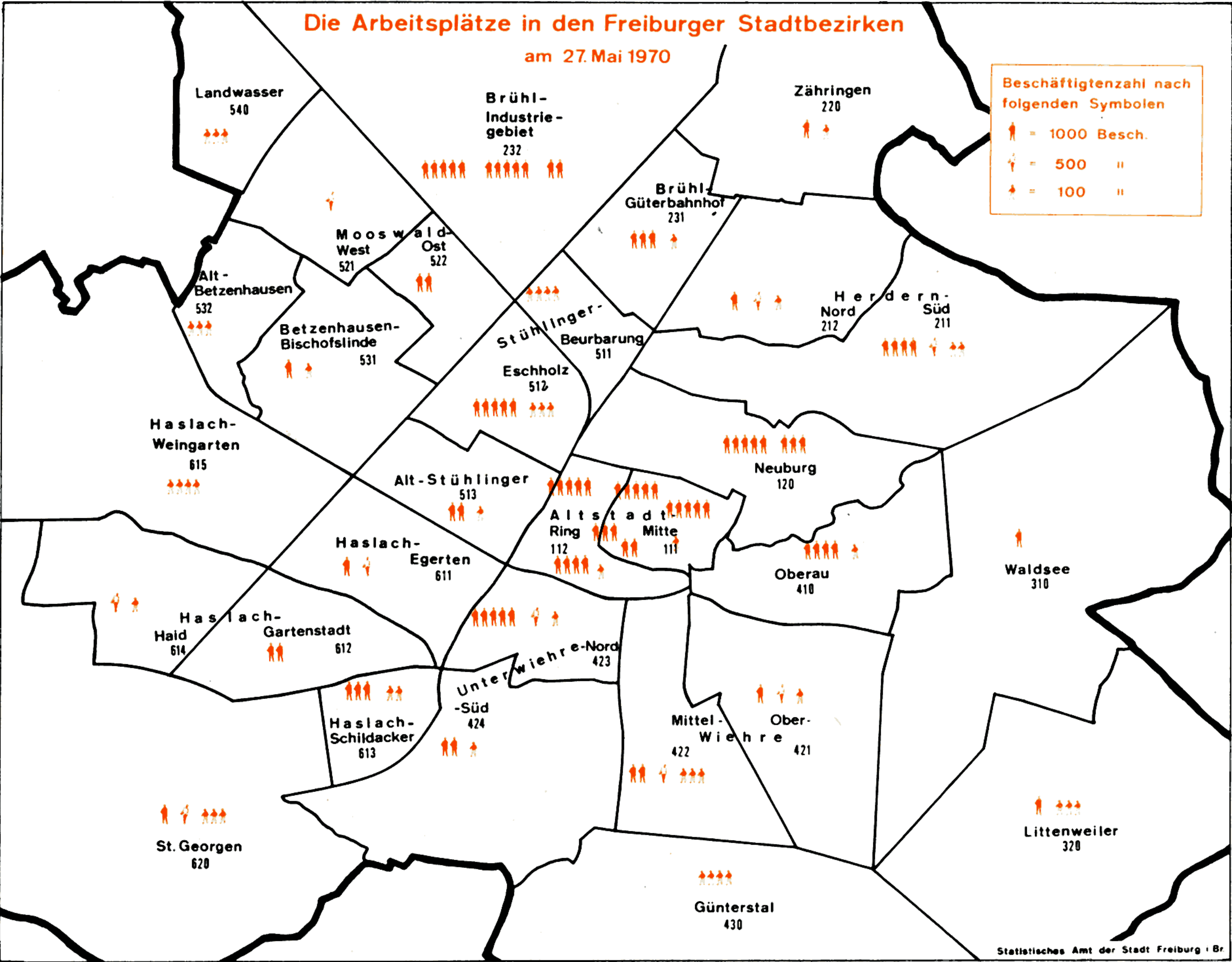
Wie unterschiedlich die Struktur der einzelnen Gebietsteile ist, macht die Übersicht (Seite 40) deutlich. So massieren sich im Stadtbezirk Altstadt-Mitte wesentlich mehr Arbeitsstätten

und -kräfte als in jedem der anderen 29 Stadtbezirke: In den 1125 Arbeitsstätten sind 15 056 Personen tätig — bei einer Einwohnerzahl in diesem Bezirk von lediglich 5287. Dagegen sind beispielsweise in dem neu entstandenen Stadtteil Landwasser nur 296 Arbeitskräfte beschäftigt, obwohl dieser zum gleichen Zeitpunkt 7380 Einwohner zählte. Auf 100 Einwohner in der Altstadt-Mitte kommen somit 285 (in den Arbeitsstätten dieses Bezirks) tätige Personen; im Stadtteil Landwasser beträgt das Verhältnis 100 (Einwohner) : 4 (Beschäftigte).

Mit 12 046 Beschäftigten steht der Stadtbezirk Brühl-Industriegebiet nach dem Bezirk Altstadt-Mitte an zweiter Stelle. Es schließen sich in dieser Skala an: Altstadt-Ring (9090), Neuburg (7988), Unterwihre-Nord (5564) und Stühlinger-Eschholz (5249). An letzter Stelle rangiert Alt-Betzenhausen (254), davor der schon angeführte Stadtteil Landwasser (296) sowie Günterstal (381).

Im Geschäftszentrum — Altstadt-Mitte — ein Drittel aller im Handel Beschäftigten tätig

In der Altstadt-Mitte dominiert, wie nicht anders zu erwarten, der Handel: 43 % der insgesamt 15 Tsd. Beschäftigten sind hier in den Handelsbetrieben tätig. Die Struktur zweier Bezirke ist weitgehend durch das Verarbeitende Gewerbe geprägt: Von den 12 Tsd. Beschäftigten im Bezirk Brühl-Industriegebiet arbeiten allein 71,3 % in den Betrieben der genannten Wirtschaftsabteilung, von stark 4 Tsd. Beschäftigten in der Oberau sogar 73,4 %. Das Baugewerbe hat — vom jeweiligen Beschäftigtenanteil her gesehen — seine Schwerpunkte in Littenweiler, Betzenhausen-Bischofslinde und St. Georgen. Die Wirtschaftsabteilung Verkehr und Nachrichtenübermittlung konzentriert sich im wesentlichen in drei Bezirken: Brühl-Güterbahnhof, Unterwihre-Nord und Altstadt-Ring. Die gesamte Altstadt ist Hauptsitz der Kreditinstitute und des Versicherungsgewerbes. Nahezu die Hälfte aller Beschäftigten in den Stadtteilen Waldsee und Günterstal sind der Wirtschaftsabteilung Dienstleistungen (soweit



von Unternehmen und Freien Berufen erbracht) zuzuordnen; in Günterstal spielt daneben auch die Wirtschaftsabteilung Organisationen ohne Erwerbscharakter eine Rolle, wenn auch diese Abteilung der Beschäftigtenzahl nach in den Gebiets- teilen Neuburg und Herdern-Süd von sehr viel größerem Ge- wicht ist. Der Stadtbezirk Stühlinger-Eschholz wird (vor allem als Standort der Kliniken und einiger städtischer Dienststellen) durch die Arbeitsstätten der Wirtschaftsab- teilung Gebietskörperschaften und Sozialversicherung be- herrscht; einen ebenfalls beachtlichen Platz nimmt diese Wirtschaftsabteilung in den Stadtteilen Neuburg und Her- dern ein.

*In den Betrieben an der Kaiser-Joseph-Straße
6,4 Tsd. Arbeitsplätze*

In der Hauptgeschäftsstraße unserer Stadt, der Kaiser- Joseph-Straße, gehen täglich 6426 Personen in 249 Betrieben

Straße	Beschäftigtenzahl
Kaiser-Joseph-Straße	6426
Engesserstraße	4418
Hans-Bunte-Straße	3576
Kartäuserstraße	2675
Bertoldstraße	2622
Heinrich-von-Stephan-Straße	2167
Hugstetter Straße	2097
Hermann-Herder-Straße	2011

ihrer Arbeit nach — allein 4241 in den Betrieben des Handels. Macht man eine Reihenfolge der Straßen nach der Beschäf- tigtenzahl in den Arbeitsstätten auf, so folgen die Engesser- straße, Hans-Bunte-Straße und Kartäuserstraße mit meist Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes. In der Bertold-

straße mischen sich vor allem Arbeitsstätten der Wirtschafts-
abteilungen Handel, Gebietskörperschaften, Dienstleistungen
sowie des Verkehrs bzw. der Nachrichtenübermittlung. In der
Heinrich-von-Stephan-Straße ist (mit der Hälfte der Be-
schäftigten) wiederum das Verarbeitende Gewerbe stark ver-
treten; daneben ist die Wirtschaftsabteilung Verkehr und
Nachrichtenübermittlung von Bedeutung. Die in der Hug-
stetter Straße ausgewiesenen Beschäftigten sind größtenteils

im Klinikbereich tätig. In der Hermann-Herder-Straße
schließlich steht die Beschäftigung in den Arbeitsstätten der
Gebietskörperschaften im Vordergrund; daneben sind aber
auch das Verarbeitende Gewerbe sowie die von Unternehmen
und Freien Berufen erbrachten Dienstleistungen von Ge-
wicht. — In den Betrieben der acht aufgeführten Straßen
arbeiten allein rd. 26 Tsd. Personen, das sind 27,4 % aller in
Freiburg Beschäftigten.

Nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten und Beschäftigte am 27. Mai 1970; Beschäftigte nach Wirtschaftsabteilungen in %

Stadtbezirk		Arbeitsstätten	Beschäftigte				Beschäftigte nach Wirtschaftsabteilungen in % *							
							2	3	4	5	6	7	8	9
							Verarbeitendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)	Baugewerbe	Handel	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	Dienstleistungen (von Unternehmen und Freien Berufen)	Organisationen ohne Erwerbscharakter	Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen
			männlich	weiblich	insgesamt.									
				absolut	%									
111	Altstadt-Mitte	1 125	6 588	8 468	15 056	15,9	4,9	0,7	43,0	2,3	9,9	15,5	4,2	18,0
112	Altstadt-Ring	597	5 512	3 578	9 090	9,5	2,8	6,1	16,1	20,0	11,9	17,1	5,5	19,4
120	Neuburg	412	4 599	3 389	7 988	8,4	12,2	0,7	10,3	3,0	7,5	14,5	13,8	37,4
211	Herdern-Süd	317	2 868	1 813	4 681	4,9	7,6	8,7	9,3	6,2	0,6	13,2	13,3	40,6
212	Herdern-Nord	149	912	722	1 634	1,8	7,6	8,6	13,7	2,3	0,2	9,7	8,9	42,8
220	Zähringen	190	715	420	1 135	1,2	15,7	21,1	34,6	2,7	2,6	14,0	5,6	3,1
231	Brühl-Güterbahnhof	217	2 498	582	3 080	3,3	5,6	8,6	35,4	38,8	0,8	8,3	1,2	1,2
232	Brühl-Industriegebiet	128	8 062	3 984	12 046	12,7	71,3	5,8	17,1	2,2	0,0	0,1	1,0	1,0
310	Waldsee	189	496	458	954	1,1	5,9	5,9	17,7	0,3	1,3	49,9	9,4	7,9
320	Littenweiler	176	887	385	1 272	1,3	15,9	36,4	13,7	1,3	1,4	12,4	6,1	12,2
410	Oberau	212	2 354	1 738	4 092	4,3	73,4	2,8	10,3	0,3	1,9	7,7	1,8	1,7
421	Oberwiehre	293	955	652	1 607	1,7	17,8	21,4	27,1	2,4	2,2	19,5	5,0	4,4
422	Mittelwiehre	345	1 508	1 249	2 757	2,9	10,3	9,3	18,0	5,6	4,5	34,9	4,6	10,5
423	Unterwiehre-Nord	370	4 007	1 557	5 564	5,9	26,6	7,7	21,1	20,8	2,6	7,9	4,2	9,2
424	Unterwiehre-Süd	191	1 293	808	2 101	2,2	15,5	21,4	18,4	0,6	1,1	16,5	14,0	11,9
430	Günterstal	65	147	234	381	0,4	5,0	1,8	6,8	2,1	0,8	48,0	24,7	10,8
511	Stühlinger-Beurbarung	70	232	175	407	0,4	11,5	7,4	19,2	3,4	0,2	24,8	0,5	32,9
512	Stühlinger-Eschholz	195	2 308	2 941	5 249	5,5	10,4	1,7	9,4	1,2	0,2	4,1	1,4	71,5
513	Alt-Stühlinger	230	1 429	643	2 072	2,2	26,8	20,1	10,7	11,3	0,6	13,3	0,5	9,7
521	Mooswald-West	109	343	180	523	0,6	15,9	16,8	37,1	1,5	2,1	14,1	4,6	7,1
522	Mooswald-Ost	147	1 540	424	1 964	2,1	31,1	17,3	21,4	3,2	0,1	10,0	0,3	16,8
531	Betzenhausen-Bischofslinde	96	839	245	1 084	1,1	20,6	32,3	10,7	1,0	1,1	18,3	4,3	10,0
532	Alt-Betzenhausen	49	169	85	254	0,3	26,8	29,9	21,7	0,4	—	6,7	—	11,0
540	Landwasser	75	141	155	296	0,3	14,5	4,4	36,5	2,4	6,1	18,9	4,1	13,2
611	Haslach-Egerten	165	1 023	481	1 504	1,6	40,6	6,7	21,9	1,5	0,6	10,2	3,3	14,6
612	Haslach-Gartenstadt	181	1 335	621	1 956	2,1	46,9	16,3	20,8	1,3	0,5	8,3	0,3	5,6
613	Haslach-Schildacker	81	2 277	936	3 213	3,4	40,3	7,7	19,7	3,2	—	19,0	—	10,1
614	Haslach-Haid	68	378	198	576	0,6	47,6	10,1	22,0	0,2	0,2	8,5	0,9	1,7
615	Haslach-Weingarten	109	241	161	402	0,4	1,2	22,1	28,9	8,5	2,7	18,9	3,7	7,5
620	St. Georgen	225	1 441	354	1 795	1,9	34,0	31,4	13,3	2,7	1,1	8,1	6,1	2,3
Freiburg insgesamt		6 776	57 097	37 636	94 733	100,0	24,2	7,8	20,9	6,6	4,0	12,4	4,9	18,0

* Ohne Wirtschaftsabteilungen 0 und 1.

Beschäftigte in den Freiburger Arbeitsstätten 1961 u. 1970

nach

